

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 54 (1959)
Heft: 2-de

Vereinsnachrichten: Dr. Ernst Laur, 25 Jahre Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. Ernst Laur, 25 Jahre Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes

Vorbemerkung. Es sind nun an die 20 Jahre her, daß der Geschäftsführer diese Zeitschrift in schöner Freiheit betreuen darf. Nun muß er es zum ersten Mal erleben, daß man ihm befiehlt, einen Text und ein Bild aufzunehmen, die er lieber auf die Seite gelegt hätte. Doch wird ihm wenigstens eine Nachrede gestattet sein. L.

Eine unbestimmte Ahnung ließ den Landesobmann vor einiger Zeit in den alten Protokollen des Zentralvorstandes nachblättern und er erkannte, daß er sich nicht getäuscht hatte. Am 1. Juli 1959 war es ein Vierteljahrhundert her, daß Dr. Ernst Laur-Boesch die Leitung der dannzumal gegründeten Geschäftsstelle des Schweizer Heimatschutzes übernommen hatte. Er benachrichtigte die Mitglieder des Vorstandes, und an der Sitzung, die am Morgen des ersten Tages des Jahresbottes in Zürich stattfand und zu der auch Frau Agnes Laur als seine Mitarbeiterin geladen war, würdigte der Landesobmann das Werk und die Persönlichkeit des Jubilars. Eine vom welschen Vizepräsidenten Dr. Henri Naef, Bulle, in lateinischer Sprache geistvoll-witzig abgefaßte Urkunde und ein Ehrengeschenk begleiteten die Rede des Obmannes, aus der wir hier das Nachfolgende festhalten:



Lieber Jubilar, geehrte Vorstandsmitglieder,

Zuerst mache ich Sie bekannt mit den Tatsachen: 1927, also vor zweiunddreißig Jahren, wurde Dr. Laur zum Schriftführer des Vorstandes des Schweizerischen Heimatschutzes erkoren. Ein Jahr darauf folgte seine Wahl in den Zentralvorstand und sechs Jahre später, am 1. Juli 1934, die Berufung zum Geschäftsführer im Nebenamt. Schon einmal, anno 1917, wurde der Versuch gemacht, unter Dr. Jules Coulin sel., eine Geschäftsstelle einzurichten, ein löbliches Vorhaben, das jedoch innerhalb Jahresfrist an den fehlenden Finanzen scheiterte. Der zweite Versuch von 1934 aber gelang, weil Dr. Laur als hauptamtlicher Leiter des Schweizer Heimatwerkes selbst die Voraussetzungen zum Gelingen schaffte. Heimatwerk – Heimatschutz – Trachtenvereinigung in *einer* geschäftsführenden Hand, und wenn möglich unter *einem* Dach, das war die Kombination, die sich abzeichnete und der Verwirklichung entgegenreifte. 1939 war es Dr. Laur gelungen, auch dieses gemeinsame Dach sichtbar zu schaffen mit der Einweihung des ‚Heimethuus‘ in Zürich als Sitz des Heimatwerkes, als Heimstätte des Schweizer Heimatschutzes und der Schweizerischen Trachtenvereinigung.

1940 wurde unserem Geschäftsführer eine neue wichtige Funktion übertragen, als Herr Dr. Albert Baur in Basel von der Leitung der Zeitschrift Heimatschutz zurücktrat. Dr. Laur übernahm damals nicht nur die Redaktion der Zeitschrift, sondern auch ihre drucktechnische Neugestaltung in Zusammenarbeit mit dem Graphiker Pierre Gauchat (†). Diese Neugestaltung mit dem herrlich einprägsamen Bilderteil und der geschmackvollen Aufmachung bildete fortan das weithin sichtbare Aushängeschild der Vereinigung, das ihr steigendes Ansehen einbrachte.

1944, gegen Ende des Weltkrieges, gelang es Dr. Laur, eine Bauberatungsstelle des Schweizerischen Heimatschutzes zu schaffen, die vorerst aus Krediten der Eidgenössischen Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung finanziert wurde. Im Jahre 1945 wurde auf seinen Antrag der Zentralvorstand zu einem kleinen Landesparlament durch Einsitznahme sämtlicher Obmänner der Kantonalsektionen erweitert und damit die föderale Struktur und die Zusammenarbeit untermauert.

Im gleichen Jahre warf unser Geschäftsführer die Idee eines Schokoladetalers zur Errettung des Silsersees in die Diskussion, und er erreichte den punktefreien Verkauf der noch rationierten Schokolade auf Grund einer Erlaubnis des Kriegsernährungsamtes. Das Jahr 1946 brachte den Verkauf des Silserseetalers und die Unterzeichnung der Schutzverträge mit Sils und Stampa. 1947 folgte der zweite Talerverkauf und nach harten Kämpfen die Verankerung dieser Sammlungsaktion im eidgenössischen Sammlungskalender, die Einsetzung der gemeinsamen Talerkommission des Natur- und Heimatschutzes und die fruchtbare Zusammenarbeit mit der Pro Helvetia.

Ab 1948 konnte die Bauberatungsstelle aus eigenen Talergeldern finanziert und damit als Dauerinstitution eingerichtet werden.

1949 gelang der Ankauf der Brissago-Inseln, und in den Jahren darauf folgten die Talerwerke, die folgende Namen tragen: Gletschermühlen von Maloja, Riggipfel, Vogelwarte Sempach, Telskapellen, Naturschutzgebiet Lauterbrunnental, Stockalperschloß usw.

Die Einführung des Schoggitalerverkaufs darf wohl als das für den Heimatschutz bedeutsamste Werk Dr. Laurs bezeichnet werden. Damit erlöste er sowohl den Landesverband als seine Sektionen mit einem Schlag aus ihrer finanziellen Enge und der argen Behinderung der Handlungsfähigkeit. Mit dieser Aktion begann aber auch das segensreiche Geben der Zentralkasse zur Unterstützung kultureller Institutionen und zur Ermöglichung einer unabsehbaren Reihe von Denkmalschutzaufgaben im ganzen Schweizerlande. Daß unserem Geschäftsführer bei diesem Auf- und Ausbau helfende Hände zur Verfügung standen und stehen – Albert Wettstein, Max Kopp, Willy Zeller, Louise Witzig, Frau Clara Schroeder – sei hier am Rande dankbar erwähnt.

Als ebenso wichtig fällt das schriftstellerische Wirken als Redaktor der Zeitschrift in die Waagschale. Welche Wehen und Umtriebe diese Zeitschrift alle Jahre mit sich bringt, dürfte wohl der Außenstehende nicht ermessen. Und was es heißt, immer wieder selbst an die Probleme heranzugehen und sie in Wort und Bild darzustellen, das kann sich nur ein Berufsredaktor, wie der Landesobmann, oder können sich unsere welschen Redaktoren Henri Naef und Léopold Gautier vorstellen. Mit einer seltenen Tiefgründigkeit und Ausdrucksfähigkeit amtiert Dr. Laur seit bald zwanzig Jahren seines Redaktorenamtes: im Klären der Probleme, im Vorstoßen zu neuen Gefilden und Zielen, in der Auseinandersetzung mit Fortschritt und Technik, aber auch mit falschverstandenen Heimatschutz. Daß bei einer solchen Tätigkeit die Reaktionen der Außenwelt und bisweilen auch jene aus den eigenen Reihen nicht ausbleiben, ist weiterhin nicht erstaunlich und gehört zur Publizistik.

Ich muß es mir ersparen, auf eine Reihe besonders schöner und wichtiger Sonderhefte hinzuweisen, aber festhalten möchte ich doch, daß die programmatischen Arbeiten, die Dr. Laur im Heft „Der Heimatschutz, seine Ziele und sein Werk“ und in der Jubiläumsschrift des Jahres 1955 veröffentlicht hat, zum Besten gehören, was je über den Heimatschutz geschrieben wurde. Auf die gleiche Stufe und zum Wichtigsten als Ausweis für unsere Tätigkeit gehören seine Jahresberichte an die Generalversammlung, gehören aber auch seine Vorträge, sein rednerisches Talent und seine starke Überzeugungskraft.

Was sich daneben in täglicher Kleinarbeit auf der Geschäftsstelle tut, was an Reisen und Verhandlungen, bei der Pflege von Querverbindungen, an organisatorischer Arbeit das Jahr hindurch zu leisten ist, das können die Mitglieder des Vorstandes ermessen. Aber sie sehen in der Regel nur das, was sie und ihre Sektion angeht, wie ihre Gesuche erledigt werden, daß alle Landesteile, auch die der französischen Schweiz und des Tessins, gleichwertig behandelt werden. Ich aber sehe das

Ganze, die glückliche Teamarbeit mit den Mitarbeitern im Heimethuus, die Sorgfalt, mit der gearbeitet wird, die Ordnung und die Klarheit der Verhältnisse. Und ich darf als Präsident bestätigen, daß die Zusammenarbeit zwischen mir und Dr. Laur auf Korrektheit, schönster Harmonie und dem warmen Unterton echter Freundschaft beruht.

25 Jahre Geschäftsführung des Schweizer Heimatschutzes! Das Ergebnis rundet sich zur Jubiläumsbilanz. Und diese ist um so erstaunlicher, als es sich ja um eine Arbeit im Nebenamt handelt. Ich beglückwünsche unsern Geschäftsführer im Namen des Zentralvorstandes zu seiner Leistung und danke ihm im Namen aller von ganzem Herzen für seine unermüdliche Tatkraft. Wir hoffen alle auf seine weitere Mitarbeit, nein, wir rechnen bestimmt mit ihr noch auf viele Jahre und wünschen ihm gute Gesundheit und Wohlergehen.

E. Burckhardt

Nachrede des Betroffenen:

Liebwerte Heimatschützer. Ihr werdet ahnen, welch widerstrebende Gefühle die Brust des Geschäftsleiters erfüllten, als er dieser Rede lauschte. Zuviel Lob, zuviel Lorbeer wurden, so schien es ihm, auf sein entmoostes Haupt gelegt, und inmitten aller Freude und Dankbarkeit frug seine innere Stimme: was alles hast du zwar gewollt, doch nicht vollbracht, wie vieles bist du dem Heimatschutz schuldig geblieben? Auch den Lesern des 'Heimatschutz' hat er unhörbar gedankt für ihre Geduld und Nachsicht. Denn er weiß wohl: die Zeitschrift sollte so genau erscheinen wie vom Kirchturm die Stunde schlägt, doch immer wieder bleibt ein Zahn in ihrem Uhrwerk hängen und läuft sie hinterdrein. Die äußeren Umstände, aber auch die geistige Anlage des Schriftleiters sind schuld daran. Eine Zeitschrift vom Range der unsrigen sollte man in Ruhe betreuen können, sollte Zeit haben, ihren Inhalt lange zum voraus zusammenzutragen und vor allem sollte der Leiter, soweit er über wichtige Fragen selber schreiben muß – und das trifft für den Heimatschutz, so wie die Dinge liegen, leider in viel zu großem Umfange zu –, sich in die Stille zurückziehen können, um sich Klarheit zu verschaffen und für seine Gedanken die wohlbgewogenen, überzeugenden Worte zu finden. Gewiß, es gibt Schreiber, die zu jeder Stunde und inmitten der größten Unrast nur den Hahn aufzudrehen brauchen und schon laufen ihnen die Worte druckfertig auf das Papier. Der Schriftleiter des Heimatschutzes gehört nicht zu diesen glücklichen Naturen. Er ist kein geborener 'Journalist', sondern muß lange und zäh mit der Sprache ringen, wenn er eine gute Seite schreiben soll. Man glaubt ihm das nicht und weist auf den leichten Fluß seiner Schreibweise hin. Und doch, wie oft sitzt er eine Stunde lang vor wenigen Zeilen und dreht und wendet sie, weil er spürt, daß sie immer noch dumpf und undurchsichtig sind, daß Klang und Klarheit ihnen fehlen. Doch diese Stunden der Ruhe im Treiben einer 'Geschäftsstelle' zu finden, ist schwer, oft unmöglich.

Der Schriftleiter ist dem Landesobmann für seinen Hinweis dankbar, daß der Heimatschutz keinen hauptamtlichen Geschäftsführer hat. Sowohl die Angelegenheiten des Tages als die Führung der Zeitschrift müssen im Neben- oder bestenfalls Halbamte besorgt werden. Ob das so bleiben kann und soll, ist eine andere Frage. Heute erklärt es, warum der Leiter der Geschäftsstelle seines Amtes oft nicht wirklich froh werden kann, warum ihn hin und wieder das Gefühl beschleicht, seiner Aufgabe manches schuldig bleiben zu müssen. Um so mehr bewegt haben ihn die Worte der Anerkennung, die Landesobmann und Vorstand ihm beim Rückblick auf das vergangene Vierteljahrhundert zusprachen. Sie schauten an und zählten zusammen, was der Mann ihres Vertrauens im Laufe der Zeit erreicht hatte; dieser aber muß auch das Unterbliebene und Unvollendete sehen.

Daß er für den Heimatschutz hat arbeiten dürfen, empfindet er dennoch als ein Glück seines Lebens. In seinem ursprünglichen Berufe, der Jurisprudenz, fühlte er sich fehl am Platze; seinem Wesen entsprach eine kulturelle Lebensaufgabe, die er im Heimatschutz und auf sinnverwandten Gebieten hat finden dürfen. Die Rechtswissenschaft gab ihm das geistige Rüstzeug zu klarer, oft scheinbar kühler Arbeit. Doch der gute 'Fürsprecher' ist innerlich zugleich Richter und weiß, daß er auch den andern Teil zu hören hat, bevor er als Ankläger oder Verteidiger vor das Volk tritt. Und er hält sich stets vor Augen, daß jedes erfolgreiche öffentliche Wirken in der Kunst des Möglichen besteht. Auch im Heimatschutz geht es nicht darum, seine Gegner zu erschlagen, sondern sie geistig zu überwinden und zuletzt für die gute Sache zu gewinnen. Dann muß man aber bereit sein, auch von ihnen zu lernen, vor allem ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Der Schreibende hatte das Privilegium, unter zwei Obmännern dienen zu dürfen, die gleichen Sinnes waren, ihn förderten und ihm ihr Vertrauen schenkten. Dr. Gerhard Börlin, der hohe Basler Richter und feinsinnige Philosoph des Heimatschutzes, leitete und betreute ihn geistig wie ein väterlicher Freund. Man konnte sich kein schöneres Zusammenwirken zwischen einem zur Weisheit des Alters gelangten Manne und einem noch im Feuer der besten Jahre stehenden Sachwalter denken. Heute stehen Obmann und Geschäftsleiter den Jahren nach Seite an Seite, und wie

Dr. E. Burckhardt die gemeinsame Arbeit empfindet, hat er selber gesagt. Der Schreiber kann seine Worte nur bestätigen und ihm dafür danken.

Gleicher Dank sei aber auch den ausgezeichneten Männern des Landesvorstandes ausgesprochen, mit denen der Geschäftsleiter zusammenwirkt, und Dank gebührt seinen Mitarbeitern, die ihm beistehen und ihn ergänzen und einen immer größeren Teil der wachsenden Arbeitslast auf ihre jüngeren Schultern nehmen. Sie werden das gemeinsame Werk fortführen, wenn in einigen Jahren für ihn die Trompete zum Rückzug blasen wird. Und alle umfassend dankt der Schreiber den Tausenden von Männern und Frauen des Heimatschutzes, daß sie ihn, der während eines Vierteljahrhunderts so oft zu ihnen sprach und den die meisten nie von Angesicht gesehen haben, vertrauensvoll gewähren ließen. Er hat getan, was Einsicht und Gewissen ihm geboten; nur möchte er wünschen, daß es noch mehr hätte sein können.

Ernst Laur

Die erste Schweizer Frau im Zentralvorstand



Annemarie Hubacher-Constam, Chefarchitektin der Saffa, tritt in den Landesvorstand des Heimatschutzes ein.

Während mehr als eines halben Jahrhunderts war der sogenannte Zentralvorstand des Heimatschutzes eine ausschließliche Herren-gesellschaft. Als solche hatte man im Jahre 1905 die gemeinsame Arbeit begonnen, man fuhr gut miteinander, und was stets so war wurde schließlich zu einer solchen Selbstverständlichkeit, daß niemand sich die Frage stellte, ob der Eintritt der Frauen in das öffentliche kulturelle Leben nicht auch für die Landesleitung des Heimatschutzes nutzbringend gemacht werden könnte und sollte. In der Geschäftsleitung jedoch war man näher am Pulsschlag der Zeit und erfuhr immer wieder, wie viele Frauen nicht zuletzt auch an den Fragen des Heimatschutzes lebendigen

Anteil nahmen. Von Frauen kamen Hinweise auf drohende Verunstaltungen von Dorf- und Stadtbildern, auf Gefährdungen von Baudenkmälern, auf Verhässlichungen der Landschaft. Frauen nahmen Stellung zu allgemeinen Heimatschutzfragen und wiesen darauf hin, wie wichtig es sei, daß die Heimat im weitesten Sinne schon der Jugend vertraut und lieb gemacht werde. Frauen besuchen stets auch in erheblicher Zahl unsere Jahresversammlungen und -fahrten. Darum brachte die Geschäftsleitung die Angelegenheit im Vorstand zur Sprache und fand Verständnis, und das Jubiläumsjahresbott 1955 beschloß, den nächsten freiwerdenden Sitz im Landesvorstand einer Schweizer Frau anzubieten. Bald stand er zur Verfügung, doch, sonderbarerweise, es fehlte die Bewerberin. Fast hätte man sagen können, der Heimatschutz gehe auf Freiersfüßen und klopfe überall vergeblich an. Auch hier brachte die Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) die Lösung. So wie seinerzeit der Erbauer der Landesausstellung Prof. Hans Hofmann sich dem Heimatschutz zur Verfügung stellte, so erklärte sich nun die Chefarchitektin, Frau Annemarie Hubacher-Constam, Zürich, bereit, im Namen der schweizerischen Frauenwelt im Landesvorstand Einsitz zu nehmen. Mit Freude vollzog die Hauptversammlung vom 23. Mai 1959 im Rathaus in Zürich die Wahl. Der Landesobmann begrüßte die neue Kollegin mit ebenso herzlichen wie ritterlichen Worten und überreichte ihr zum Willkomm einen Rosenstrauß. Schon in dieser ersten Stunde erwies es sich also, wie belebend der Einzug der Frauen in die Landesleitung des Heimatschutzes sich auswirken wird.

Frau Hubacher ist für ihre neue Aufgabe aufs beste vorbereitet. Sie ist eine der wenigen schöpferischen und zugleich praktisch erfolgreichen Architektinnen unseres Landes. Zusammen mit ihrem Gatten, dem Architekten Hans Hubacher, Obmann des BSA Sektion Zürich, leitet sie eines der führenden Architekturbüros der Stadt Zürich. Einfamilienhäuser, Kirchen, Schulhäuser, Siedlungen zeugen von ihrer künstlerisch hochwertigen, neuzeitlichen und zugleich soliden Bauweise. Ihr Meisterstück aber leistete Frau Hubacher als Chef-Architektin der Saffa 1958 in Zürich, die sowohl durch ihre feingegliederte Anordnung und ideenreiche Gestaltung überzeugt hat. Als wir Frau Hubacher baten, uns die wichtigsten Tatsachen ihres Lebens zu nennen, antwortete sie uns freilich, am meisten freue sie sich darüber, daß sie Mutter dreier fröhlicher und gesunder Kinder sei. Viel Arbeit sei ihr beschieden, aber auch Gesundheit und Mut dazu. Dennoch nehme sie ihr Glück nicht als Selbstverständlichkeit hin, sondern sei dankbar, wenn sie ihr in jeder Hinsicht reiches Frauenleben noch lange weiterführen dürfe.